

Uschi Schmidt-Lenhard / Alf Gerlach (Hg.)

Wolfgang Staudte

«... nachdenken, warum das alles so ist»

SCHÜREN

Inhalt

Einleitung	7
-------------------	---

Filmanalysen

Siegfried Zepf DER UNTERTAN Sozialpsychologische Anmerkungen zum Film von Wolfgang Staudte	15
Uschi Schmidt-Lenhard / Hans Giessen DER UNTERTAN – Reflex und Reaktion Staudtes Filme im unmittelbaren Nachkriegsdeutschland	29
Uschi & Andreas Schmidt-Lenhard Wolfgang Staudtes Nachkriegsfilme	51
Christine Pop ROSEN FÜR DEN STAATSANWALT Eine Filminterpretation unter Hinzuziehung psychoanalytischer Konzepte	68
Alf Gerlach TOTE BRAUCHEN KEINE WOHNUNG Sozialpsychologie eines TATORTS von Wolfgang Staudte	87

Inhalt

Nils Daniel Peiler

Alex DeLarge klingt wie Redmond Barry klingt wie Jack Torrance

Wolfgang Staudtes Synchronregien für Stanley Kubricks UHRWERK ORANGE,
BARRY LYNDON und SHINING

97

Interviews

Andreas & Uschi Schmidt-Lenhard

Die lange Suche nach den Vätern

Interview mit Malte Ludin

111

Wolfgang Staudte im Gespräch mit Pit Klein

124

Würdigungen

Gutachten der Bewertungsausschüsse zu HERRENPARTIE

145

Gutachten der Bewertungsausschüsse zu KIRMES

149

Wolfram Schütte

Ein öffentlicher Ruhestörer – Wolfgang Staudte ist gestorben

Nachruf auf Wolfgang Staudte, *Frankfurter Rundschau* 21.1.1984

153

Helma Sanders-Brahms

Wir haben ihn allein gelassen

Für Wolfgang Staudte

156

Ralf Schenk über die Filme Wolfgang Staudtes

164

Erinnerungen an Wolfgang Staudte

Ralf Schenk (187), Volker Baer (189), Fred Gehler (191), Götz George (193), Vadim Glowna (196), Ulrich Gregor (198), Peter W. Jansen (201), Heinz Kersten (203), Dietrich Kuhlbrodt (206), Oskar Lafontaine (208), Armin Müller-Stahl (210), Enno Patalas (211), Margit Voss (213)

Andreas Lenhard

Wolfgang Staudte im zeitgeschichtlichen Kontext

216

Autorenhinweise

222

Einleitung

Die Idee zum vorliegenden Buch entstand im Umfeld einer gemeinsamen Veranstaltung des Filmhauses Saarbrücken, des Saarländischen Institutes für Psychoanalyse und Psychotherapie und der Wolfgang-Staudte-Gesellschaft anlässlich des 30. Todestages des in Saarbrücken geborenen Regisseurs Wolfgang Staudte. Anliegen dieses gemeinsamen Unternehmens war es, die Erinnerung an diesen Regisseur wach zu halten, der in seinem Selbstverständnis als politischer Regisseur sich dafür einsetzte, Verantwortung zu übernehmen und sich kritisch für die Gesellschaft zu engagieren. In seinem filmischen Schaffen war er ein stets unbequemer Mahner gegen das allzu bereitwillige Vergessen der Verbrechen des Nationalsozialismus und der Autoritätsfixierungen, die zu ihm beigetragen hatten. Deshalb begleiteten auch psychoanalytische Interpretationen der beiden Filme *ROSEN FÜR DEN STAATSANWALT* (1959) und *DER UNTERTAN* (1951) die Würdigung Wolfgang Staudtes und die Podiumsdiskussion zur Wirkung Wolfgang Staudtes. Daraus entstand das Projekt, nach den schon vorliegenden Veröffentlichungen zu Wolfgang Staudte ihn nun mit neuen Perspektiven, als «lästigen Kritiker» und «Botschafter des Friedens» vorzustellen.

Zugleich eröffnete die Detailbetrachtung der Staudteschen Filmsprache gleichermaßen auch ein interessantes Forschungsdesiderat: Wo und inwieweit betreibt Staudte Ikonografie – im direkten Wortsinne: «Bild» «schreiben», um Diskursivität, um Wörter und Worte im Kopf der Zuschauenden zu erzeugen? Wie bei der Szene in *ROTATION*, als Behnke das Fenster schließt, nachdem man gesehen hat, wie die jüdischen Nachbarn abtransportiert werden.

In unserem Buch werden zunächst in Filmanalysen v. a. die sozialpsychologischen Zusammenhänge herausgearbeitet, die Wolfgang Staudte als Regisseur in seinen Filmen immer wieder aufgriff und dabei Wirkungen im Zuschauer freisetzte, die im besten Sinne des Wortes Auf-Klärung waren. Neben drei psychoanalytischen Originalbeiträgen erscheinen hier auch zwei Texte, welche die politische und

psychologische Wirkung von Staudtes Filmen im Nachkriegsdeutschland verorten. Ein Text von Nils Daniel Peiler führt zusätzlich in Wolfgang Staudtes Arbeit als Synchronregisseur für Stanley Kubricks Filme ein.

Im Kapitel «Interviews» führen wir die Lesenden näher an die Person Wolfgang Staudte heran. Malte Ludin, der Staudte 1976 filmisch porträtiert und 20 Jahre später eine Biographie über ihn veröffentlicht hat, schildert im Gespräch mit Andreas Lenhard und Uschi Schmidt-Lenhard unmittelbare Eindrücke aus seinen Begegnungen. Ludins Auseinandersetzung mit Staudte hatte eine enorme Bedeutung für sein Weiterleben im Bewusstsein, Sohn eines Kriegsverbrechers zu sein. Das Interview, das Pit Klein 1979 für den SWR mit Staudte führte, lässt den Regisseur selbst zu seinem Leben, seinem Denken und seinen Intentionen Stellung nehmen.

Nicht umsonst beginnt der Abschnitt «Würdigungen» mit dem Abdruck zweier Bewertungen der FBW (heute Deutsche Film- und Medienbewertung, FBW) die deutliche Hinweise auf die Ambivalenz bis hin zur Ablehnung bei den Mitwirkenden dieser verschiedenen Ausschüsse geben, von deren Urteil der kommerzielle Erfolg eines Filmes abhängig war. Die weiteren Würdigungen sind nach Wolfgang Staudtes Tod entstanden und zeigen nochmals im Rückblick, wie oft Staudte zu seinen Lebzeiten die Anerkennung und Würdigung, die ihm zugestanden hätte, im eignen Land verwehrt wurde. Dies trifft nicht nur auf seine politischen und ideologischen Gegner zu, die ihn immer wieder zu zensieren und mundtot zu machen versuchten, sondern leider auch auf Menschen, die durchaus ähnlich wie er dachten und handelten, aber aus verschiedenen Gründen seine Bedeutung verkannten, wie v. a. Helma Sanders-Brahms in ihrem Beitrag herausarbeitet.

Eine Chronik, die Wolfgang Staudte im zeitgeschichtlichen Kontext verortet, schließt den Band ab.

Alf Gerlach, Uschi Schmidt-Lenhard

Warum sich mit Wolfgang Staudte beschäftigen? Sieben Antworten

Alf Gerlach: Lange vor der Entdeckung der Psychoanalyse war meine Faszination für Filme und deren Regisseure erwacht. In den 1960er- und 1970er-Jahren boten das Saarbrücker Arthouse-Kino «Camera» und später das «Kommunale Kino» in Frankfurt am Main Gelegenheit, sich mit aktuellem filmischen Schaffen, aber auch mit den großen Filmen der Vergangenheit vertraut zu machen. Max Ophüls und Wolfgang Staudte wurden mir dem Namen nach als in Saarbrücken geborene Regisseure bekannt, aber es verliert sich im Dunkel meiner Erinnerung, wann ich zum ersten Mal einen Film von Wolfgang Staudte gesehen habe.

Erst in der Zeit meiner sozialpsychologischen Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse wurde mir deutlich, dass Psychoanalyse und Film etwa in denselben

Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden: 1895 veröffentlichte Freud seine Studien über die Hysterie, im selben Jahr wurden die ersten laufenden Bilder der Brüder Lumière gezeigt, damals noch als Stummfilme. In meiner eigenen Psychoanalyse wurde mir meine Faszination am Film zugänglich: Der Film beschäftigt sich nicht nur mit äußerer, sondern auch mit innerer Realität, wobei im filmischen Erleben als Zuschauer besonders der Übergangsraum zwischen innerer und äußerer Realität angesprochen wird. Wenn ich einen Film sehe, lasse ich mich in etwas hineinziehen, das dem Unbewussten sehr nahe steht, ein innerer Vorgang, in dem das rationale Urteilen und Verstehen zunächst einmal außer Kraft gesetzt ist. Als ich schließlich das erste Mal *DER UNTERTAN* in der Regie von Wolfgang Staudte sah, wurde mir so auch emotional zugänglich, was ich als Soziologe aus T.W. Adornos Studien zum Autoritären Charakter verstanden hatte. Seitdem bin ich mit W. Staudte als Regisseur und seinen Filmen beschäftigt und froh, dass sich in der Zusammenarbeit zwischen dem Filmprojekt des SIPP und Uschi Schmidt-Lenhard und Andreas Lenhard von der Wolfgang-Staudte-Gesellschaft nun die Möglichkeit ergab, gemeinsam über Staudtes Zugang zu den Erscheinungsformen und Nachwirkungen gesellschaftlicher Destruktivität nachzudenken.

Andreas Lenhard: Fürs Kino interessiere ich mich tatsächlich schon etwa seit Beginn meines Studiums. Aber als ich ein Jahrzehnt später meine neue Freundin – mittlerweile Ehefrau – kennenlernte, die gerade ihren Dokumentarfilm über einen angeblich wichtigen deutschen Regisseur vorbereitete, sagte mir dessen Name «Wolfgang Staudte» nichts. Es stellte sich rasch heraus, dass ich mehrere seiner Filme kannte und mochte. Ich hatte sie aber niemals in einen Zusammenhang gebracht; schon weil sie sich in den Äußerlichkeiten ihrer Machart so stark unterschieden. Da standen düster-expressive, bildgewaltige Filme wie *DIE MÖRDER SIND UNTER UNS* und *LEUCHT-FEUER* neben spritzigen Komödien und Weihnachtsvierteilern fürs Fernsehen – alles aus einer Hand. Dass der Regisseur all dieser Filme in meiner Heimat-Region, dem Saarland, geboren war, wusste ich erst recht nicht. In der Folge beschäftigte ich mich dann – anfangs noch verliebtheitsbedingt – näher mit Staudtes Biographie: mit den Lebensentscheidungen, die er zu treffen hatte, mit den sonderbaren gesellschaftlichen Reaktionen auf seine Filme und mit den Lehren, die er daraus gezogen hatte und (unübersehbar) in seinen weiteren Werken verarbeitete. Daraus entstand eine Faszination, die bis heute anhält. Beispielsweise habe ich verstanden, dass die Vielgestaltigkeit in Staudtes Werk und die Brüche in seinem Leben nicht schmetterlingshafter Ziellosigkeit entspringen. Sondern (wie R.W. Leonhardt es einmal über Kästner geschrieben hat) Staudte «brauchte gar nicht zickzack zu laufen, um überall anzuecken; die Zeit ging zickzack, er immer geradeaus.»¹ So eine Einsicht kann beruhigen, auch bei einem gelegentlichen Blick auf den Verlauf des eigenen Lebens.

1 R.W. Leonhardt – «Der angriffslustige Lehrer-Dichter». In: *Die Zeit* vom 20.2.1959

Nils Daniel Peiler: Ich traute meinen Augen nicht recht, als ich 2012 während meines Studiums der Film- und Medienwissenschaft in einem gewöhnlichen Supermarkt im Kassenbereich die Filmschokolade aus Wolfgang Staudtes Satire *ROSEN FÜR DEN STAATSANWALT* (1959) wiederentdeckte. Befand ich mich noch im Film oder schon wieder in einem anderen Modus der Wirklichkeit?

Tatsächlich wird die Traditionsmarke Scho-ka-kola derzeit durch eine Firma in Norderstedt bei Hamburg wieder vertrieben und ist in den Lebensmittelabteilungen einschlägiger deutscher Supermärkte erhältlich.

Warf man einen Blick auf die Homepage des Energieschokoladenherstellers, so fand sich in der Tat sogar ein knapper Hinweis mit Bild auf die «Hauptrolle» des Genussmittels in Staudtes Film, in dem bekanntlich Rudi Kleinschmidt (gespielt von Walter Giller) den nach dem Krieg allzu schnell und unhinterfragt wieder in Amt und Würden gekommenen Oberstaatsanwalt Dr. Schramm (Martin Held) mittels eben einer Schokoladendose an seine fragwürdige Verhängung des Todesurteils in den letzten Kriegstagen erinnert, welches dieser nur ausspricht, weil Rudi zwei Schokoladendosen gestohlen hat. Blickte man jedoch genauer auf die Markenhistorie der 1935 erstmals angebotenen Scho-ka-kola, so zeigte sich in der damaligen Vermarktung auf der Internetseite www.scho-ka-kola.de trotz einer auf den ersten Blick lückenlos scheinenden Verpackungshistorie in Wort und Foto ausgerechnet keine Abbildung des besagten Energielieferanten mit Reichsadler und Hakenkreuz, wie er von Staudte im Film als «Wehrmachtsgut» illustriert wird. Diese Abwesenheit bei gleichzeitigem Hinweis auf *ROSEN FÜR DEN STAATSANWALT* machte stutzig: Die nationalsozialistische Epoche der Firmengeschichte blieb aus – mussten Vergangenheitsbeschäftigung und -aufarbeitung etwa als verkaufshemmendes Hindernis gelesen werden, deren Behandlung folglich im Sinne ökonomischer Logik besser entfällt?

Diese Lesart des Schokoladenfalls aus dem Jahre 2012 erschiene gleichsam symptomatisch für das geistig-wirtschaftliche Klima der Entstehungszeit des Films im Jahre 1959 und katapultiert uns direkt hinein in das Schaffen des politisch engagierten Regisseurs Wolfgang Staudte, der immer wieder durch seine filmische Auflehnung, durch seine kritische Unbequemheit und Nichtanpassung beeindruckte.

Christine Pop: Lange bevor ich zur Kenntnis nehmen konnte, dass es einen Regisseur Wolfgang Staudte gibt, hatte ich bereits in jungen Jahren den Film *ROSEN FÜR DEN STAATSANWALT* gesehen und er war mir bis heute in Erinnerung geblieben. Er hatte mich damals vor allem bezüglich des Aspektes der Un-/bzw. Gerechtigkeit beeindruckt, dabei waren Wortwitz und Situationskomik für mich im Vordergrund.

Als ich anlässlich einer Zusammenarbeit mit Frau Uschi Schmidt-Lenhard (als Vorsitzende der Staudte-Gesellschaft) bezüglich einer Filminterpretation auf psychoanalytischer Grundlage zufällig erfuhr, dass Wolfgang Staudte der Regisseur sei, erweckte mein Interesse aufs Neue und ich wollte mich nun aus psychoanalytischer

Sicht mit dem Film beschäftigen, um besser zu verstehen, was seinerzeit das Eindrückliche war und wie ich nun Jahre später diesen Film verstehen könnte in seiner Wirkung auf mich bezüglich seiner Aussagekraft. Es resultierte eine umfassendere Auseinandersetzung mit Wolfgang Staudte, v. a. bezüglich der gesellschaftskritischen Aspekte mit seinen Filmen. Aus der Zusammenarbeit mit Frau Uschi Schmidt-Lenhard erwuchs die Idee eines Symposions in Zusammenarbeit mit dem SIPP, dem Saarländischen Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie in Saarbrücken zwecks Werkbetrachtung, welches im März 2014 in Saarbrücken in Verbindung mit dem Filmhaus Saarbrücken stattfand. Schließlich entstand die Idee einer Veröffentlichung zum künstlerischen Werk von Wolfgang Staudte bei allen Beteiligten, was in diesem Buch seinen Niederschlag findet. Seine bemerkenswert kritischen – und künstlerisch erfolgreichen – Filme im Deutschland der Nachkriegszeit im Hinblick des Umgangs mit der nationalsozialistischen Vergangenheit sollten und sollen im gesellschaftlichen Diskurs weiterhin unser aller Aufmerksamkeit verdienen!

Ralf Schenk: Wolfgang Staudte begleitet mich seit meiner frühesten Kindheit; an seiner GESCHICHTE VOM KLEINEN MUCK konnte ich mich nie satt sehen. Natürlich begeisterten mich Farbenpracht und Exotik, und erst recht die raffinierten Tricks, wohl aber auch die Lauterkeit, die Menschenliebe, die diesem Film eigen ist. Später entdeckte ich andere Staudte-Filme, vom UNTERTAN bis zur REBELLION, jener heute vergessenen Adaption einer Erzählung von Joseph Roth: ein grandioses Anti-Kriegs-Stück, ein frühes bundesdeutsches Fernsehereignis par excellence.

Staudtes Werk ist in seiner Gesamtheit so etwas wie ein Sittenbild des deutschen 20. Jahrhunderts, eine Spurensuche nach den Ursachen von Krieg und Verzweiflung, nach dem «deutschen Wesen», an dem die Welt genesen sollte, das sie aber in tiefe Abgründe stürzte. Dabei erwies sich der Regisseur oft als Spötter, doch hinter Ironie und Satire verbarg sich stets die Hoffnung auf Veränderung, auf die Lernfähigkeit der Zuschauer. ROTATION, KIRMES, HERRENPARTIE: grandiose Zeitbilder. Später dann viele Fernseharbeiten, die aus dem Durchschnitt weit herausragten, der TATORT etwa als Seismograph bundesdeutscher Befindlichkeiten. Moralische Filme ohne erhobenen Zeigefinger, handwerklich sicher, spannend und mit einem gesellschaftlichen Anliegen.

Dass Wolfgang Staudte von den jungen Wilden rund ums Oberhausener Manifest nicht als einer der ihren erkannt, sondern in die Schublade von Papas Kino gesteckt wurde, dass ihn die nächste Generation kaum als Verbündeten begriff – oder erst viel zu spät, nach seinem Tod –, bedeutet einen nicht wieder gut zu machenden Irrtum, ein Versagen. An Staudte zu erinnern, heißt: an ein Kino zu erinnern, das der Gesellschaft einen Spiegel vorhalten, das die Verhältnisse zum Tanzen bringen wollte. Und das, in den besten Fällen, auch formal an- und aufregend. Staudte bleibt, als Mahner, als Warner, aktuell.

Uschi Schmidt-Lenhard: Meine erste intensive Beschäftigung mit Wolfgang Staudte begann bei der Recherche zu der mit Rüdiger Mörsdorf realisierten Film-Dokumentation *EIN UNBEQUEMER MORALIST* (1995) für die ARD. Seither hatte ich mich immer wieder mit diesem Regisseur intensiv beschäftigt. Mit «Courage und Eigensinn» beobachtete Staudte seine Nachkriegsumwelt und zog seine persönlichen Konsequenzen aus der Hitler-Nazi-Zeit und dem ›Zivilisationsbruch‹, der ihr folgte. In seinen Filmen ist die prozesshafte Entwicklung seiner Ethik herauslesbar. Zuerst, in *DIE MÖRDER SIND UNTER UNS* (1946), beschäftigte er sich mit der Schuld, der eigenen und der seiner Landsleute und der Frage, wie eine Gesellschaft mit den Kriegsverbrechern umgehen solle, die bruchlos ihre Karrieren aus der Nazi-Zeit in die Nachkriegszeit hinüberzuretten suchten. Staudte gab dabei keine einfachen Antworten. Als ›Experte am eigenen Leib‹ hatte er erfahren, wie scheinbar übergangslos man unschuldig zum Mitschuldigen werden kann, *ROTATION* (1948). Noch weiter zurückgehend suchte er nach dem historischen Grund für diese Mentalität, die sich unterwürfig nach oben und unerbittlich-herrisch nach unten geriert, *DER UNTERTAN* (1950). Nicht im Krieg, da sei es zu spät für die Forderung nach moralischen Haltungen, *KIRMES* (1960), in Friedenszeiten soll der Einzelne wachsam sein für die gesellschaftspolitischen Vorgänge und für die Strukturen, innerhalb dessen moralisches Verhalten ermöglicht oder verhindert wird, *ROSEN FÜR DEN STAATSANWALT* (1959) oder *HERRENPARTIE* (1963).

Neben den vielen Veranstaltungen und Publikationen verschiedenster Art im Laufe der Jahre hatte ich jüngst im Sommersemester 2016 an der Universität des Saarlandes Gelegenheit, ein Hauptseminar zu den politischen Filmen Staudtes in der Germanistik mitzugestalten. Dabei wurde nochmals deutlich, dass Staudte nicht nur filmhistorisch eine wichtige Instanz ist, in der Untersuchung seiner Filmsprache zeigte sich auch seine filmtheoretische Relevanz. In der Detail-Betrachtung kann man quasi zuschauen, wie sich seine filmsprachlichen Formulierungen zu einer humanistischen Demokratie-Auffassung entwickeln. Basierend auf seiner Erkenntnis mit Aufforderungscharakter: *Feigheit macht jede Staatsform zur Diktatur*.

Siegfried Zepf: Mein Interesse an Wolfgang Staudte erwuchs aus der Leerstelle, die er in unserem Kulturbetrieb hinterlassen hat. In meiner Sicht haben die heutigen Kritiker sozialer Verhältnisse im Wesentlichen den Status bezahlter Plagegeister, deren kritische Auftritte ihr Unwesen bedarf, um sich noch als Kultur dünken zu können. Staudtes Sozialkritik hingegen verschachtet sich nicht an die Rechtfertigung des Bestehenden. Seine Kritik bleibt nicht den Erscheinungsformen verhaftet. In seinen Filmen rückt er Menschen in die Perspektive einer analytischen Sozialpsychologie und präsentiert ihre individuelle Psychologie als Ausprägung eines Sozialcharakters, als Darstellungsform ihres gesellschaftlichen Wesens, das sie selbst zerstört.